

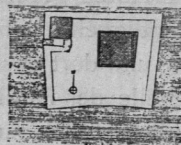
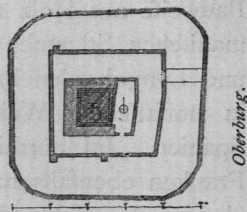
48.
 Älteste
 Steinburgen
 Deutschlands:
 Motae
 bei
 Rüdesheim.

Am besten noch läßt sich der Charakter der ältesten Steinburgen Deutschlands an jenen beiden Burgen verfolgen, die in Rüdesheim am unteren Ende der Stadt neben einander stehen, allerdings aber auch nicht in ursprünglicher Gestalt erhalten sind⁴⁷⁾. Es ist die Oberburg und die Niederburg, deren Grundrisse (im Maßstabe von 1:2000) in Fig. 13⁴⁸⁾ gegeben sind, wobei wir die beiden Grundrisse annähernd so neben einander gestellt haben, wie die Burgen in Wirklichkeit stehen. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß zu der Zeit, als beide Burgen errichtet wurden, das Rheinbett noch breiter war, als heute, so daß es die Niederburg, die heute ganz trocken steht, noch umfaßte und diese somit als eine Wasserburg zu betrachten ist, der man nur in Kähnen nahen konnte, wenn nicht etwa eine Brücke vom Lande aus zum Eingang führte, die jedenfalls so eingerichtet war, daß im Falle eines Angriffes ein Theil derselben leicht abgebrochen werden konnte.

Die Niederburg hatte, weil sie im Wasser stand, keinen Graben. Es ist eine nicht vollständig quadratische Anlage. Noch läßt sich erkennen, daß ehemals nur eine starke Mauer die Umfassung bildete und ein Thurm in der nordwestlichen Ecke neben dem Eingange stand. Nun ist der Bau eben nur in einer Umgestaltung erhalten, die wir dem Ende des XII. Jahrhunderts zuschreiben möchten und von der unten eingehend wird gehandelt werden. Da ist es denn sehr schwer zu beweisen, was ursprünglich vorhanden war. Für uns ist maßgebend, daß ohne einen Hauptthurm eine Burg des XI. Jahrhunderts überhaupt gar nicht denkbar ist, und so glauben wir annehmen zu müssen, daß der Mittelthurm, der jetzt noch vorhanden ist, schon der Anlage des XI. Jahrhunderts angehört, selbst wenn er etwa, wie *v. Cohausen* meint, in seiner jetzigen Erscheinung jünger ist. Wenn dagegen der letztgenannte Autor annimmt, daß an der jetzt offenen Südostecke ein ähnlicher Thurm gestanden habe, wie der noch stehende der Nordwestecke, so sehen wir dafür keinen zwingenden Grund, weil auch die beiden anderen Ecken keine Thürme haben und vielleicht der vorhandene, da er den Eingang deckt, als einzig vorhanden betrachtet werden darf. Das Rheinufer war auf keinen Fall sich stets gleich bleibend. Wenn wir also eine gerade Linie in unserem Grundrisse als Rheinufer gezeichnet haben, so ist diese als sehr wechselnd zu denken.

Auf keinen Fall aber ging der Rhein bis zur Oberburg; diese lag vielmehr, wie der ringsum laufende Graben beweist, vollständig auf festem trockenem Lande. Von dieser Oberburg ist allerdings heute über der Erde auch nichts mehr zu sehen, als der Thurm, an welchen eine moderne Villa angebaut ist; aber unter der Erde

Fig. 13.



Grundrisse der Ober- und Niederburg
 zu Rüdesheim⁴⁸⁾.

1/2000 n. Gr.

⁴⁷⁾ Aufnahme und Beschreibung von *A. v. Cohausen* in: Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 303, 370 — und danach in: Annalen d. Vereins f. nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung, Bd. XX., S. 11 u. ff.

⁴⁸⁾ Nach: *v. Cohausen*.